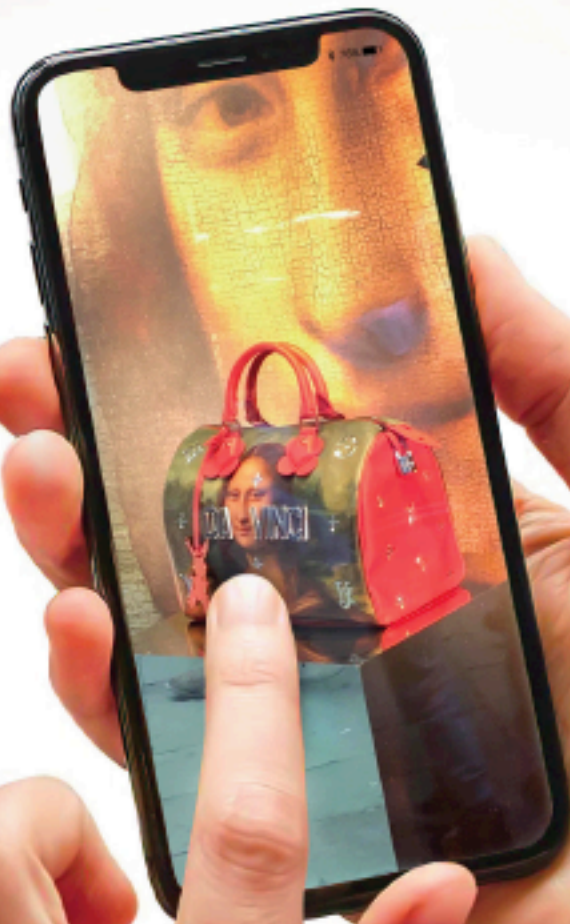


Konstanze Schütze

Bildlichkeit nach dem Internet

Aktualisierungen für eine Kunstvermittlung am Bild



Kunst Medien Bildung 3

kopaed

Kunst Medien Bildung

Band 3

Andreas Brenne / Christine Heil / Torsten Meyer / Ansgar Schnurr

(Herausgeber*innen im Auftrag der Wissenschaftlichen Sozietät Kunst Medien Bildung e.V.)

Editorial

Die Schriftenreihe Kunst Medien Bildung ist ein Forum für den wissenschaftlichen Austausch über die Erforschung von existierenden und denkbaren Verknüpfungen von Kunst, Medien und Bildung in wechselnden diskursiven Feldern.

- Bildung wird dabei als ein vieldimensionaler und durchaus unscharfer Begriff verstanden und als Herausforderung begriffen. Bildung ist ein Handlungs- und Forschungsfeld, das Interaktion und Kommunikation anders bestimmt als eines, das sich nur auf quantitative Evaluation oder intentional zu erreichende Standards beschränken lässt.
- Kunst wird dabei als ein vieldimensionaler und durchaus unscharfer Begriff verstanden und als Herausforderung begriffen. Kunst ist ein Handlungs- und Forschungsfeld, insbesondere für die Untersuchung der Konstitution des Subjekts unter bestimmten historischen Bedingungen.
- Medium wird als konstitutives Dazwischen verstanden und nicht auf ein passives technisches Werkzeug, Gerät oder Instrument für die intentional ausgerichtete Übertragung oder Verbreitung von Information reduziert.
- Das Feld der Verknüpfung lässt sich unterschiedlich konzipieren: beispielsweise als Vermittlung, Information, Erziehung, Sozialisation, Unterricht, Experiment, Anlass zur Forschung oder zum Diskurs.

Die Schriftenreihe Kunst Medien Bildung wird – wie die gleichnamige Online-Zeitschrift zkmb – herausgegeben im Auftrag der Wissenschaftlichen Sozietät Kunst Medien Bildung e.V., die sich als Interessengemeinschaft von Wissenschaftenden versteht, mit dem Ziel, theoretisch ausgerichtete Ergebnisse aus Forschung und Lehre, die das Profil des Gegenstandsbereichs und seine bildungstheoretischen Besonderheiten im Schnittfeld transdisziplinärer Ansätze betreffen, zu befördern und zu dokumentieren. Die Schriftenreihe dient der Darstellung und Veröffentlichung dieser Arbeit und ihres Umfeldes.

kunst-medien-bildung.de

zkmb.de

Konstanze Schütze

Bildlichkeit nach dem Internet

Aktualisierungen für eine Kunstvermittlung am Bild

kopaed

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar

Diese Dissertation wurde von der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln im Oktober 2018 angenommen.

Impressum

Autorin: Konstanze Schütze

Herausgeber*innen der Reihe „Kunst Medien Bildung“: Andreas Brenne, Christine Heil, Torsten Meyer, Ansgar Schnurr (im Auftrag der Wissenschaftlichen Sozietät Kunst Medien Bildung e.V.)

Korrektorat: Inga Luchs, Carina Herring

Layout und Satz: Carmela Fernández de Castro, Paul Barsch

Gestaltungskonzept: Torsten Meyer, Gesa Krebber, Konstanze Schütze

Umschlagbild: Paul Barsch, Konstanze Schütze

Druckerei: docupoint, Barleben

Trotz intensiver Recherchen ist es uns leider nicht gelungen, alle Inhaber*innen von Rechten ausfindig zu machen. Berechtigte werden gebeten, sich an den Verlag zu wenden.

© kopaed 2020

Arnulfstr. 205, 80634 München

Fon: 089.68890098 Fax: 089.6891912

E-Mail: info@kopaed.de

Internet: www.kopaed.de

ISBN 978-3-86736-546-8

eISBN 978-3-86736-628-1

Inhalt

1 Einleitung: You are here

- 1.1 Begriffe von Bild in der nächsten Kunstpädagogik 11
- 1.2 Untersuchungsfrage am Bild 15
- 1.3 Über den Aufbau der Arbeit 17

2 Präliminarien

- 2.1 Vorbetrachtungen zur Gegenwart 21
- 2.2 Bilder als Lücken in der Zeit 27

3 Methodische Überlegungen

- 3.1 Einleitung zu den Überlegungen 35
- 3.2 Überlegungen zum Vorgehen und Material 37
- 3.3 Anlage/Struktur 39
- 3.4 Eine Grounded Theory 39
- 3.5 Teilnehmende Beobachtung und Abduktion 41
- 3.6 Abweichungen 42
- 3.7 Material 43
- 3.8 Zusammenfassung 44

Teil I – Exploration Bezugswissenschaften

4 Untersuchung des Bedingungsgefüges Gegenwart

- 4.1 Vorbereiten des Feldes 50
- 4.2 Allianzen in der Gegenwart: Eine Werkannäherung 55
 - 4.2.1 Immersion: »How Not to Be Seen« (Hito Steyerl) 56
 - 4.2.2 Ausgangspunkte und Überlegungen: Making Sense 60
- 4.3 Anschlüsse: Unter den Bedingungen der Gegenwart 61
 - 4.3.1 Stand der Forschung und State-of-Mind 62
 - 4.3.2 Überblick/Bericht: Postdigital Condition 93

Teil II – Exploration Bild und Bildwissenschaften

5 Überblick zum Bild

5.1 Lambert Wiesing: Aspekte der Bilder	103
5.1.1 Unterscheidung nach den Eigenschaften	103
5.1.2 Unterscheidung des Untersuchungsgegenstandes	104
5.1.3 Unterscheidung der Annäherungsperspektive	106
5.1.4 Bildgruppen und Bildstrukturen	108
5.2 Bildlichkeit und Begriffe von Bild	111
5.2.1 Bildfokus versus Visuelles	113
5.2.2 Postkonzeptuelle Zugänge	114
5.2.3 Postproduction als Modus Operandi	115
5.2.4 Bilder als kulturelle Entitäten	117
5.2.5 Bilder als Manifestationen der Differenz	118
5.2.6 Bilder als Vektoren anderer Bilder	120
5.2.7 Visualität und Sichtbarkeit	122
5.2.8 Die Unendlichkeit der Bilder	123
5.2.9 Das ewig wiederkehrende Abbild	124
5.2.10 Natura pictrix und Bilderflut als nächste Natur	126
5.2.11 Bilder als Zeichen	127
5.3 Anwendungen: Bilder und Bildlichkeit	129
5.3.1 Bilder als Denkmodelle	130
5.3.2 Operative Artefakte	134
5.3.3 Darstellungsprojektionen	135
5.4 Bilder als Objekte in Beziehung	138
5.5 Ansätze zum Bild der Kunst in der Gegenwart	144
5.6 Ausgangspunkte zur Unsichtbarkeit:	
Visualität und Bildlichkeit in der Gegenwart	147
5.6.1 Kunstpädagogik und unsichtbare Kunst	148
5.6.2 Bildlichkeit und Visualität	153
5.7 Kunst versus Bild: Visuelle Oberflächen und Displays	155
5.7.1 Displays: Der doppelte Anspruch des Zeigens	159
5.7.2 Displays: Verstehen und Darstellungslogik	162
5.7.3 Darstellbarkeit und vielschichtige Visualisierungen	163
5.7.4 Interfaces: Momentaufnahmen und Visualisierungen	165
5.7.5 Tarnungsmanöver: Camouflage als Superimage	168

Teil III – Exploration Bild im Plural

6 Bilder als Komplexe

6.1 Memtheorie: Memkomplexe und ihre Verbreitung	189
6.2 Bilder als kulturelle Entitäten	190
6.3 Bilder als kulturelle Entitäten in Verbreitung	190
6.4 Die Memetik	191
6.5 Limor Shifman: Hypermemetische Gegenwartskultur	193
6.6 Hybride: Analog-digitale Verschränkung der Meme	195
6.7 Bilder der Gegenwart und memetische Strukturen	198

7 Vorschläge zum Umgang mit Bild

7.1 Möglichkeiten der Beschreibung	208
7.2 Ebenen des Visuellen: Operative Logiken	209
7.3 Visuelle Markierungen in minimalen Verschiebungen	211
7.4 Bildmilieu und visuelle Register	213
7.5 Formen der Bildannäherung: Doing Images	214

Teil IV – Bild nach der materiellen Abhängigkeit

8 Explorationen

8.1 Exploration: Post-Screen	225
8.1.1 Post-Screen: Josephine Bosma	226
8.1.2 Windows and Frames: Christian Höller	241
8.1.3 Das Visuelle und umfassendere Wirklichkeiten	246
8.1.4 Optischer Geist und Präsenz: Irmgard Emmelhainz	250
8.2 Exploration: Post-Screen Image	258
8.2.1 Der Wert der Bilder: Franco Berardi	261
8.2.2 Bilder als kognitive Akte und automatisierte Sequenzen	267
8.2.3 Wahrnehmung als eine Art Abbildung	272
8.2.4 Die elektronischen Gedächtnisse sind Simulationen	275
8.2.5 Rekurs: Simulation und Dissimulation	276
8.2.6 Zeitachsenmanipulation	280
8.2.7 Bilder als Quellcode des Visuellen	282

8.3 Exploration: Practice/Praxis	283
8.3.1 Postdigital Condition: Akteure, Artefakte und Praxen	285
8.3.2 Interdigitale Bildformen und Memetic Deep Engineering	289
8.4 Inventur zu den Thesen am Bild der Gegenwart	291
9 Bildung im Plural via Bilder im Plural	
9.1 Ausgangspunkt: Auflösung der Gegenwart	303
9.2 Ansätze: Kunstpädagogische Gegenwartsbewältigung	305
9.2.1 Next Art und Next Art Education	307
9.2.2 Überlagerung der Bilder	309
9.2.3 Intersubjektive Relationen	310
9.2.4 Ohne Abstandsgesten: Middling	312
9.3 Schmutzige Hände und Hingabe	314
9.4 Verhandlungen ohne Ende	315
10 Literatur	319
11 Abbildungen	343
12 Material	347

Vorwort

Die Grundlage dieses Buches ist meine im Jahr 2018 an der Universität zu Köln eingereichte und verteidigte gleichnamige Dissertationsschrift. Über Umwege und wechselhafte Prozesse, zahlreiche Interviews sowie kuratorische Untersuchungen fand dieses Projekt zwischen 2010 und 2016 zu einer Kontur. Aus intensiven teilnehmenden Beobachtungen im Feld der Gegenwartskunst, entstand mittels disziplinübergreifender theoretischer Explorationen am Bild schließlich die vorliegende Version des Textes. Die weitläufigen Kapitel sind Zeitdokumente einer leidenschaftlichen Suche nach Mustern und Anknüpfungspunkten an die hochkomplexen techno-sozialen Verschiebungen der Gegenwart und ihre bildungswirksamen Potenziale im Bild. Dieses Buch spiegelt auf vielfache Weise das unsichere Terrain eines medienkulturellen Wandels und dessen unbewiesenen Auswirkungen auf die Gegenwartskunst und Kunstpädagogik wider. Der mäandernde Prozess des Forschungsprojektes, das neben meiner Lehre an Hochschule und Schule, parallel zu Ausstellungs- und Lehrprojekten über Sammlungen und Beispiele verdichtet wurde, schlägt sich auch in der Logik des Textes nieder. Trotz seiner linearen Abbildung im Inhaltsverzeichnis ist dieser Text – auch wegen des langen Anlaufs – selbst Dokument der Veränderung und der Suche nach noch unverfügbaren Antworten.

Mein Dank gilt vor allem meinem Doktorvater Torsten Meyer, ohne dessen fachkundige und ermutigende Betreuung diese Untersuchung nicht hätte entstehen können. Danken möchte ich zudem Nora Sternfeld für die kritischen Anmerkungen, die mich meine Arbeit besser verstehen ließen und tragende Verbindungen anregten. Ein besonderer Dank gilt darüber hinaus meinen Kolleg*innen am Institut für Kunst & Kunsttheorie der Universität zu Köln für ihre Geduld und offenen Ohren während der ausufernden Verfassung meiner Thesen. Für die motivierende Begleitung im Lektorat danke ich Carina Herring und Inga Luchs herzlich. Besonders danke ich an dieser Stelle auch meinen Eltern sowie meiner Schwester Franziska, die mich stets unterstützten und ermutigten, dieses Projekt zu verfolgen und zu vollenden. Mein tiefer Dank gebührt schließlich Paul Barsch, denn er ist unbeschreiblich.

9. August 2020. ©

1 Einleitung: You are here¹

1.1 Begriffe von Bild in der nächsten Kunstpädagogik

In dieser Arbeit untersuche ich Potenziale für Bildung in der Begegnung mit Gegenwartskunst. Dabei geht es mir darum, ein Angebot zur Verständigung zwischen Bild- und Kunstorientierung zu formulieren und eine produktive Schnittfläche für die notwendigen Verhandlungen am Beispiel des Bildes für die Kunstpädagogik zu konturieren. Gegenwartskunst soll hiernach als Durchdringungsversuch an der Gegenwart verstanden und als Praxis am Bild untersucht werden. Dabei soll dem Bild allerdings gleich im ersten Schritt seine ungebrochene physische Einheit (u. a. als Foto, Leinwand oder Tableau) genommen werden, denn ebenjene Annahme einer Einheit scheint ausgesprochen unproduktiv für die Verhandlungen in der Kunstpädagogik. Zudem findet eine Annäherung an das Bild heute unter den fundamental geänderten Bedingungen einer globalisierten und vernetzten Digitalität statt. Ein Bild kann entsprechend weniger als Material verstanden werden, als es in Wechselwirkung mit anderen Entitäten im Sinne einer Akteur*in erschlossen werden muss. Dem gilt es in jeder Hinsicht Rechnung zu tragen. Gerade in der Kunstbetrachtung, die routiniert nach Bedeutung und Effekt visueller Markierungen fragt, verliert sich leicht der Zusammenhang zwischen den visuellen Oberflächen und den technischen und inhaltlichen Strukturen der Bildlichkeit. In der Kunst kommt es aber auf das Zusammenwirken beider an. Der Kontur dieser These werde ich auf die Spur gehen, indem ich Bilder in ihren Relationen und strukturellen Zusammenhängen untersuche und das Bild neu vorstelle. Die unterstellte Annahme: Auf diese Weise ernst genommen, müssen Bilder möglichst aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven simultan in den Blick genommen werden. Der Fokus muss sich nun auf die Durchdringung der Strukturen und die Untersuchung der Organisationsformen ihres Auftretens richten. Damit ziele ich vor allem – auch abseits des Visuellen – auf eine nachhaltige Überarbeitung der Werkzeuge des Betrachtens, Beschreibens und Einordnens sowie Interpretierens. Mit diesem Vorhaben sind nun zweifelsohne sehr viele der alten Annahmen über das Bild infrage gestellt und es gilt

1 Diese Orts- und Zustandsbeschreibung, die wir von Kartenmaterial in Wandergebieten oder Shoppingmalls kennen, entleihe ich dem Titel einer der zentralen Sammlungen um die Phänomene der Gegenwart: Kholeif, Omar. *You Are Here. Art After the Internet*. London/Manchester, 2014.

einige haltbare Ankerpunkte zu identifizieren, über die mit den Bildern im Zusammenhang kultureller Anforderungen weiterhin operiert werden kann.

Die Frage nach dem Wesen der Bilder ist so alt wie die Bilder selbst. Für die Kunstpädagogik scheint die Frage nach dem Wesen der Bilder aber zugleich von besonderer Bedeutung und zentraler Austragungsort wesentlicher fachlicher Debatten zu sein. Bekanntermaßen haben die zentralen Fragen am Bild und damit das Fragen nach angemessenen Formen der Begegnung mit Bildern in der Vergangenheit des Faches bereits ein hohes Potenzial für innerfachliche Missverständnisse bewiesen.² Um dieser traditionellen Streitfläche (u. a. zwischen Qualität, Bedeutung, Vermittlung und Analyseansätzen) möglichst aus dem Weg zu gehen und konzentriert auf die weit grundlegenden und strukturellen Fragen am Bild der Gegenwart zielen zu können, werden jene fachlichen Debatten der Kunstpädagogik (bis auf wenige Verweise) in dieser Untersuchung ausgeklammert.³ In dieser Arbeit werde ich als methodische Setzung Bildlichkeit darüber hinaus abseits ihrer rein visuellen Verwirklichung⁴ diskutieren und als strukturelles Phänomen mit visuellen Anteilen untersuchen. Für die Kunstpädagogik dabei spannend: Dieser Ansatz erfordert es in Orientierung an den Potenzialen für Bildung traditionelle Kategoriefragen, besonders zwischen Bild und Kunst, langfristig zu verlassen und die Untersuchung der Bilder an ihren Relationen zu führen, was ich im Folgenden versuchen werde.

Postdigitale Bildpraxis

Der Titel dieser Arbeit ist stark pointiert. Mit der Formulierung »nach dem Internet« sollen jedoch nicht das Ende, die Zerstörung oder gar eine Abschaltung des Internets beschworen werden. Die Präposition *nach* markiert in diesem Zusammenhang kein zeitliches Verhältnis im eigentlichen Sinn, sondern einen Zustand, der die allumfassenden Auswirkungen eines medientechnologischen Wandels umschließt. Obwohl Sorgfalt bei der Bearbeitung anderer Dimensionen der Bilder durchaus gerade vor dem Hintergrund techno-sozialer Bedingungen ebenso dringlich anstünde und nicht zuletzt Fragen der Repräsentation von Minderheiten-

2 Besonders zwischen den verschiedenen Auslegungen des Auftrags der Kunstvermittlung: u. a. (1) kunsthistorisches Schulen, (2) gestalterisch-praktischen Tätigsein, (3) kunsttheoretisch, (4) alltagsfunktional begleitend.

3 Georg Peez gibt hier neben anderen eine Übersicht über die konkurrierenden Lager und deren Entwicklung und Fragen: Peez, Georg. »Kunstpädagogik jetzt. Eine aktuelle Bestandsaufnahme: Bild – Kunst – Subjekt«. In: Bering, K.; Niehoff, R. (Hg.). *Bilder: Eine Herausforderung für die Bildung*. Oberhausen, 2005, S. 75–89.

4 Mit »visueller Verwirklichung« wird ein optischer Niederschlag oder eine Darstellung mit visuellen Mitteln bezeichnet. Ein Sachverhalt, der auch vor seiner Darstellung wirksam war, wird *visuell* erfahrbar. Zum Beispiel könnte man die Temperaturen der Meeresströme zwar messen oder auch fühlen, allerdings kann erst ihre visuelle Darstellung in blauen und roten Strömen die Wechselwirkungen und Zusammenhänge eindrücklich darstellen. Damit verbunden kommt häufig das Missverständnis auf, dass etwas existiert, nur weil man es sehen kann. Häufiger bleiben aufgrund überzeugender visueller Präsenz viele weitere Aspekte dahinter verborgen.

perspektiven in Datensätzen und der Forschung an Bilderkennung (weiterführend auch künstlicher Intelligenzen) mehr als notwendig wären, soll es im Folgenden vorerst zugunsten struktureller blinder Flecken nur sehr vereinzelt darum gehen. In den hier eingeleiteten Verhandlungen am Bild geht es um eine ebenso dringende, aber grundsätzlich andere Vorarbeit für die Reflexion der komplexen Bildstrukturen und deren Dynamiken, die eine Untersuchung vor dem Hintergrund anderer Post-Dimensionen der Gegenwart nur vorbereiten kann. Durch die Fragestellung bedingt, geht ein aufklärerischer, bisweilen stark zum Universalismus neigender, forschender Ansatz mit dieser Untersuchung einher. Ziel ist aber nicht eine Wahrheit über das Bild zu entdecken oder offenzulegen, sondern einen modellhaften, eher grundlegenden Vorschlag zum Überdenken der Strukturen von Bildern auf den Weg zu bringen. Während das Bild⁵ zweifelsohne auch in seinen historischen Formen (bspw. als Tableau) oder eingebettet in kulturell und historisch geprägte Blick- und Sichtbarkeitsmuster (vor allem mit dekolonisierenden Strategien) erneut Bearbeitung erfahren sollte, wird in den folgenden Kapiteln ein eher fundierendes Ausgangsangebot unterbreitet. Die vorliegende Arbeit fokussiert das Bild als Struktur, Akteur*in und *agile Entität* in Wechselbeziehungen vor dem Hintergrund technischer Veränderungen. Unter den Bedingungen der Gegenwart scheint ein gründliches Durchdenken der visuellen Strukturen ebenso notwendig wie eine Überarbeitung der Methoden und Werkzeuge, mit welchen diesen begegnet werden soll. Der Vorschlag lautet hier entsprechend, möglichst von dem Aspekt der Sichtbarkeit abzusehen und die Potenziale im Bild, (auch) abseits des Visuellen, in deren Wirkungsstruktur auszuloten. Im Fokus steht aber auch die Kunst, die als Kunst der Gegenwart⁶ unter den uns umgebenden gesellschaftlichen und medialen Bedingungen operiert und sich auf die aktiven medialen, technischen, politischen, und kulturellen Bedingungen bezieht.⁷ Diese Überlagerung wirkt produktivierend für die strukturelle Auseinandersetzung mit den Bildern, weil gerade die Kunst nur im Zusammenhang ihres Entstehens vermittelt werden kann und auch nur auf diese Weise (also im Zusammenhang) ihr Potenzial für die Gestaltung der Zukünfte entfalten können wird. Für Fragen der Bildung am/mit/über Bilder scheint die Kontextgebundenheit ein vielversprechender Ansatz zu sein. Für den Untersuchungsaufbau dieser Studie ist aber ein weiterer Messpunkt unabdingbar: Die Spezifik der Situation der Gegenwart. Dieses raumzeitliche Setting kann, u. a. kulturwissenschaftlich und medientheoretisch argumentiert, als *digitales* Zeitalter beschrieben

5 Das bleibt zweifelsfrei in einer für den Gegenstand unangebrachten universalistischen Betrachtung, die im Sinne einer Modelluntersuchung nur unter bestimmten Bedingungen festgehalten werden kann. Die dahinterliegende Frage: Von welchen Bildern aus welchen Zusammenhängen ist hier die Rede? Was ist das genaue Material?

6 Hier stellt sich die Frage sehr deutlich: Welche Gegenwart? Wessen Gegenwart? Wessen Kunst?

7 Dieser Bezug kann direkt und indirekt, bewusst oder unbewusst erfolgen – expliziert werden oder eben nicht. Auszugehen ist aber von einem Verhältnis bzw. Verhalten in irgendeiner Art.

werden, was auch häufig geschieht. Um diese etwas diffuse Formulierung allerdings greifbarer zu machen und das schwergängig historisch argumentierende Entwicklungsnarrativ des Zeitalters etwas zu erleichtern, beschreibe ich die Spezifik der gegenwärtigen Situation als *Bedingungsgefüge* und damit englischsprachig, mit Rückgriff auf Fredric Jamesons Ausführungen zur *cultural logic*⁸ der Postmoderne und Jean-François Lyotards Bericht zum postmodernen Wissen, als eine »condition«⁹. Unter dieser *Condition*, wie ich den Zustand folgend nennen möchte, lässt sich in relativer (aber notwendiger) Verkürzung die Gesamtheit aller Bedingungen und Narrative der Gegenwart fassen. Im Bedingungsgefüge der Gegenwart dieser Untersuchung werden also geistesgeschichtliche, soziale, ökonomische wie technische Grundlagen der umfassenden Digitalisierung aller Bereiche des Lebens als gegeben vorausgesetzt und in der *Postdigital Condition* gefasst. Darüber hinaus wird aufgrund der hohen Komplexität (u. a. durch die unsichtbaren Algorithmen und Netzwerke¹⁰) zunehmend gar der Versuch obsolet, ein prädigitales Leben überhaupt noch zu imaginieren.¹¹ Für den Umgang mit Bildern stellen sich folglich gerade vor diesem Hintergrund völlig neue Fragen. Wie könnte sich eine Untersuchung am Bild diesen Anforderungen nun ernsthaft nähern?

Durchdringung: Bild als Vehikel

Während es vor dem skizzierten Hintergrund ebenso notwendig wie wünschenswert wäre, sich mit den politischen, sozialen, ökologischen und ökonomischen Wechselwirkungen der Gegenwart im Detail auseinanderzusetzen, möchte ich diese allerdings nur im Rahmen einer Vorbetrachtung explizieren. Anschließend setze ich einige Hauptstränge als grundlegende Orientierungspunkte für die Diskussion am Bild der Gegenwart ein. Der Fokus dieser Auseinandersetzung und auch das Material dieser Exploration sind Phänomene

8 Jameson, Fredric. *Postmodernism, or, The Cultural Logic of Late Capitalism*. London, 1995.

9 Vgl. Lyotard, Jean-François. *The Postmodern Condition: A Report on Knowledge*. Minneapolis, 1984 (1979).

10 Timothy Morton schreibt über sogenannte »Hyperobjects«, dass sie »nonlocal« sind und sich nicht in einer bestimmten Zeit oder an einem bestimmten Ort manifestieren. Sie dehnen sich über Zeit und Raum hinweg aus und haben intermaterielle Qualitäten und damit ergeben sie sich nicht nur Entitäten oder deren Relationen untereinander, sondern gehen darüber hinaus. Um sie zu denken oder zu verstehen, werden »computational prosthetics« benötigt. Er gibt das Beispiel »global warming requires petaflops of computing speed, for instance«. Morton, Timothy. *Hyperobjects. Philosophy and Ecology after the End of the World (Posthumanities)*. Minnesota, 2013. Online: <http://ecologywithoutnature.blogspot.de/2012/12/what-does-hyperobjects-say.html> [11.02.2018].

11 Pointiert zusammengefasst: »We will never be offline again and wir können uns nicht mehr in allen Dimensionen an das Leben vor der Digitalisierung erinnern.« Auf dem Blog »Think with Google« beschreibt David Sable 2012 den Zustand so: »We used to talk about living online and offline. But more and more, we are creating seamless paths between the two, creating a complete lifestyle, enriched and enabled by technology rather than engulfed by it. This is something qualitatively different from having both a distinct online and a distinct offline presence«. Sable, David. »A Post Digital World, Really?«, *Think with Google*, Mai 2012. Online: <https://www.thinkwithgoogle.com/marketing-resources/a-post-digital-world-really/> [15.09.2020].

aktueller Kunst, die die *Postdigital Condition* in ihrer Beschäftigung besonders explizit behandeln und ihre Strategien an deren Anforderungen angepasst haben. Damit werden sie (die Phänomene der Kunst) innerhalb dieser Arbeit einerseits zum Material für die darauffolgende Hypothesenbildung (das zu Beschreibende) und gleichzeitig zu Beobachtern, Kommentatoren und Experten des Zeitgenössischen im Umgang mit den Bildern (das Beschreibende). Um diese Phänomene an ausgewählten Schnitten zugänglich zu machen, bediene ich mich nun eines Hilfsmittels: Ich verstehe Bilder vorerst als *Zugriffe* auf komplexeres Material. Das Bild wird – ob seiner zentralen Rolle innerhalb der *Postdigital Condition* – in all seinen Relationen zum Objekt, folglich zum Vehikel der Untersuchung. Eine Beschreibung des Phänomens und die Reflexion des zur Hilfe genommenen Materials sowie eine Klärung der Begrifflichkeiten und des spezifischen Vorgehens gehen dem voraus. Mit der vorliegenden Untersuchung des Bildes soll eine Vorarbeit für ein Handbuch für Kunstvermittler*innen und Kunstpädagog*innen geliefert werden. Ein solches Handbuch würde dann wesentliche Aspekte der *Postdigital Condition* zusammenfassen, künstlerische Strategien vorstellen und damit zur gelegentlichen Konsultation in der Praxis am Bild dienen. Zur Seite gestellt wird eine Skizze zur Überarbeitung der Methoden der Bilderschließung, die diesen Bedingungen auf Augenhöhe zu begegnen vermag. In der Untersuchung folge ich bei der Beschreibung der künstlerischen Arbeiten (als Bilder) vielfältigen Traditionen und teils sehr verschiedenen Auffassungen des Begriffs *Bild* in konkurrierenden Diskursen. Trotz aller Auseinandersetzungen um seine Einheit und deren Beschreibung ist (über sämtliche Aktualisierungen des Kunstbegriffs hinweg) gerade das Bild essenzielles und willkommenes Hilfsmittel zur Annäherung an künstlerische Äußerungen geblieben. Dies gilt es auch hier produktiv im Sinne der Durchdringung der raumzeitlichen Spezifika des Bedingungsgefüges Gegenwart einzubeziehen. In der Kunstpädagogik verspricht eine Überarbeitung des Begriffs – trotz aller Probleme mit der Definition und dem Umgang – gar eine neuerliche Annäherung zwischen Kunst und Bild. Die Beschäftigung mit dem Bild als Vehikel der Gegenwartsdurchdringung scheint eine günstige Gelegenheit, den Faden zwischen Bild und Kunst erneut aufzunehmen, was ich hiermit anregen möchte.

1.2 Untersuchungsfrage am Bild

Unter den veränderten Produktions-, Verbreitungs- und Rezeptionsmodi der Gegenwart verändert sich nicht nur das Verhältnis der Bilder untereinander, auch der Umgang mit den Bildern in der Kunst verändert sich irreversibel. Um dem zu begegnen, bedarf es einer Untersuchung mit erhöhter Aufmerksamkeit, die den visuellen Praxen in Abgrenzung zum Umgang mit weitläufigeren Fragen der Bildlichkeit nachgeht. Entsprechend

wird im Folgenden ein Vorschlag erarbeitet, der den Zugang zum Bild über eine Bild-diskussion (analog zur Kurvendiskussion in der Mathematik) vorsieht. Diese Form der Diskussion bietet, anders als die Bildanalyse, wesentlich mehr Flexibilität im Umgang mit strukturellen Veränderungen. Eine Bilddiskussion, wie sie hier von mir vorgeschlagen wird, trägt – in der Logik des Bedingungsgefüges der Gegenwart – der Struktur und Dynamik der Bilder in ihren Beziehungen Rechnung. Um das Vorgehen nun punktweise aufzustellen und nachvollziehbarer werden zu lassen, ist es notwendig, die bereits vorliegenden Theorien zum Bild zu untersuchen und gegeneinander zu lesen. Orientierung bieten zeitgenössische philosophische Überlegungen. Der erste dafür notwendige Schritt ist eine logische Unterscheidung des Untersuchungsgegenstandes zugunsten der Übersichtlichkeit der Darstellung. Dieser Schritt trennt zwei Punkte auf einem Kontinuum, die sich oberflächlich sehr ähnlich sind:

- (1) *das Bild, einschließlich der Bilder der Kunst,*
- (2) *das Visuelle als visuelle Äußerung.*

Die alltagssprachliche Verwendung des Begriffs Bild ist, trotz seiner Verwendung innerhalb der Vorbetrachtung dieser Arbeit, für die nun folgenden Überlegungen nicht hinreichend genau. Das Verhältnis zwischen Visuellem und Bildern bedarf eingehenderer Untersuchungen. Vier Fragen sind dabei durch die gesamte Untersuchung mitgedacht und werden, wo notwendig, auch erneut thematisiert: Wie zeigen sich Bilder in der aktuellen Kunst? Welche Konsequenzen ergeben sich aus diesen Auftritten für die Kunstpädagogik?¹² Vorausgesetzt, die Bilder könnten tatsächlich oben skizzierte Einstiege in komplexere Auseinandersetzungen oder Durchdringungen der Verhältnisse bieten, ergibt sich noch eine dritte Frage zum Bild der Kunst: Inwieweit lassen sich Bilder (und vor allem die Bilder der Kunst) dann auch als Denkmodelle und momenthafte Displays künstlerischer Durchdringungsprozesse beschreiben? Und folglich: Wie könnte eine solche Modellhaftigkeit für die fachspezifischen Fragen der Kunstpädagogik genutzt werden?

Um auf Augenhöhe mit den Bildpraxen der Gegenwart auch die notwendigen Kompetenzen am Bild zu ermitteln und vermitteln, ist eine differenzierte Diskussion am Bild als Vorbereitung des Feldes vorab notwendig. Außerdem bedarf es einer Überarbeitung der Strategien des Verstehens am Bild. Dies geht mit einer Überarbeitung des zugrundeliegenden Bildbegriffs und einem Verständnis von Bild einher, das sowohl visuelle (Einzelbild und serielles Bild) als auch strukturelle Phänomene (Ansammlungen von Bildern)

12 Kunstvermittlung ist hier immer mitgedacht. Jedenfalls, solange sie sich als Praxis und Theorie der Gegenwart versteht.

in ihren jeweiligen Beziehungen bedenkt und die Displays (visuell und nicht-visuell) der Bildlichkeit selbstverständlich einbezieht. Im Schnittfeld dieser Perspektiven ergibt sich ein derzeit wenig beachteter Aspekt der Bilder: die Relationen der Bilder untereinander und ihre Beziehungen zu anderen humanen und nicht-humanen Akteur*innen. In Konsequenz werde ich den Bildern grundsätzlich eine gewisse Relationalität unterstellen und diese konsequent mitdenken. Das bedeutet praktisch, dass die statische Annäherung an Bilder in Form von Bildanalysen durch dynamischere Formen des Zugangs ergänzt werden. Wie das organisiert werden kann, ist Gegenstand der folgenden Untersuchung. Um also den Bedingungen der Gegenwart überhaupt in Angemessenheit der Komplexität Rechnung zu tragen, gilt es dann die aktualisierten Modi der Annäherung nicht nur relational – in Bezug auf die Beziehungen – zu verstehen, sondern diese auch auf ein objektorientiertes Verständnis von Bildern auszudehnen. Einzelbilder würden folglich probeweise als *Entitäten in komplexen Relationen* verstanden, welche (dem Agens verpflichtet) in Handlungsbeziehungen mit anderen Akteur*innen stehen und gemeinsam Handlungseinheiten bilden können und als solche aktiv werden. Dies genauer zu untersuchen und zu belegen, soll in dieser Arbeit argumentativ vorbereitet werden.

1.3 Über den Aufbau der Arbeit

Im Rahmen der Vorbetrachtungen und Hinführung werden Verankerungen im Feld unternommen, die zur Einordnung der Grundannahmen dienen und in gewisser Weise überhaupt erst zu dieser Arbeit geführt haben.¹³ In den Vorbetrachtungen biete ich eine Zusammenfassung der gegenwärtigen kulturellen und wahrnehmungsökonomischen Rahmenbedingungen für das Bild der Gegenwart, im Sinne einer Übersicht im Terrain, an.¹⁴ Anschließend leite ich die Forschungsfrage ab und formuliere grundlegende Thesen zum Bild der Gegenwart. Darauf folgen in Kapitel 3 einige Überlegungen zum methodischen Vorgehen in der Untersuchung zum Bild. Kapitel 4 bietet eine eingehendere Untersuchung des Bedingungsgefüges und versucht, einen Überblick über die theoretischen Anschlüsse und den Stand der Forschung in den Bezugswissenschaften zum gegenwärtigen Umgang mit Bildphänomenen zu liefern. In Kapitel 5 folgt eine Untersuchung gegenwärtiger Verständnisse von Bild in Kunstwissenschaft und Kunstpädagogik. Dabei

13 Einige Überlegungen zur *Postdigital Condition* finden sich aufgrund meiner langjährigen Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin in früheren Formulierungen auch in einigen Antragstexten und Ankündigungen des Forschungsschwerpunktes »Post-Internet Arts Education« am Institut für Kunst & Kunsttheorie der Universität zu Köln wieder und sind in gemeinsame Publikationen mit dem Kolleg des Fachbereichs eingeflossen.

14 Schütze, Konstanze. »Moving Beyond. Bodies of Images in spekulativer Zeitlichkeit«. In: Schumacher-Chilla, D.; Ismail, N. (Hg.). *Be Aware! Mehr an Gegenwart in der zeitgenössischen Kunst*. Oberhausen, 2018, S. 75–89.

wird eine Übersicht verschiedener Modi der Annäherung an das Bild gegeben und exemplarisch Ansätze zur Annäherung an das Bild zusammengetragen. Kapitel 6 schließt folgerichtig mit Explorationen zum Bild als Komplex an und untersucht in einer theoretischen wie praktischen Annäherung die Bedingungen für einen gegenwärtigen Umgang mit Bildern. In Kapitel 7 wird auf der Basis der erarbeiteten Ankerpunkte am Bild ein Vorschlag für einen angemessenen Umgang mit den Bildphänomenen im Rahmen einer Bilddiskussion in der Kunst erarbeitet und vorgeschlagen. Kapitel 8 führt über drei Explorationslinien (Post-Screen, Post-Screen Image, Post-Screen Practice) zu einer diachronen Vermessung der Untersuchung im Anwendungsfeld. Schließlich führen diese vielfältigen Untersuchungen in Kapitel 9 zu einem Vorschlag für eine produktive Wendung der Komplexität des Gegenstandes für einen spezifisch kunstpädagogischen Umgang mit den Phänomenen der Bildlichkeit.¹⁵ Zu allen Kapiteln und Unterkapiteln finden sich visuelle Erläuterungen im Anhang der Kapitel, auf die jeweils im Text verwiesen wird und die als Modellierungen essenziell zum Verständnis der Untersuchung beitragen.

Abb. 1: Mona Lisa auf dem Motorrad.

15 Eigener Vortrag: Schütze, Konstanze. »Mittendrin. Post-Internet Art Education – Reflexion und Kritik ohne die Sicherheit des Abstands«. Vortrag, Universität Hamburg in der Reihe *Einführung in die Kunstpädagogik*, 01.06.2017.

VESTIBULUM
KA

